Entwicklung der Militärpotenziale in Europa

Autor(en): **Gubler, Hans Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **178 (2012)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **11.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-309522

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Entwicklung der Militärpotenziale in Europa

Die Wirtschafts- und Finanzkrise in Europa hat mit einer gewissen Verzögerung auch wesentliche Auswirkungen auf die Verteidigungshaushalte. Fakt ist, dass die davon betroffenen europäischen Streitkräfte bereits in den vergangenen Jahren ihre militärischen Potenziale reduziert haben. Aufgrund der neu geplanten Sparmassnahmen sind weitere, teils einschneidende Reduktionen vor allem bei den Hauptwaffensystemen vorgesehen.

Hans Peter Gubler, Redaktor ASMZ

In den aktuellen Grundlagen der schweizerischen Sicherheitspolitik (u. a. im SOG Positionspapier) wird darauf hingewiesen, dass sowohl in näherer als auch in weiterer Umgebung der Schweiz nach wie vor grosse militärische Potenziale vorhanden sind, die zur Austragung eines militärischen Konfliktes in Europa führen könnten. Davon wäre unmittelbar auch die Schweiz betroffen. In anderen Berichten (siehe Chef MND in ASMZ 11/2011) wird vermerkt, dass die globalen Militärausgaben zugenommen und wieder das Niveau der Zeiten des kalten Krieges erreicht oder sogar übertroffen hätten. Damit seien zumindest die Potenziale vorhanden, um Konflikte zukünftig vermehrt wieder mit militärischen Mitteln auszutragen.

Derartig pauschale Darstellungen und globale Einschätzungen sind heute nicht mehr zutreffend. Bei den aktuellen sicherheitspolitischen Beurteilungen ist eine regionale Differenzierung unumgänglich geworden. Bei den laufenden Entwicklungen militärischer Potenziale müssen vereinfacht gesagt zwei Lager unterschieden werden. In einer Gruppe befinden sich die europäischen Staaten und in Zukunft vermutlich auch die USA, welche in den kommenden Jahren nicht nur einem grossen Reformdruck, sondern auch teilweise drastischen Sparmassnahmen unterworfen sind. In der anderen Gruppe befinden sich diverse aufstrebende Schwellenländer (allen voran China und Indien, aber auch Pakistan, einige Golfstaaten, Russland, Südkorea und Brasilien). In diesen Staaten sind die Rüstungsanstrengungen vom sicherheitspolitischen Paradigmenwechsel, wie er in Europa im Gange ist, in keiner Weise beeinflusst.

Massiver Abbau in Westeuropa

Für die kommenden Jahre sind in faktisch allen relevanten europäischen Staaten bei den Verteidigungsausgaben teilweise drastische Kürzungen oder Sparprogramme vorgesehen. In Deutschland sollen in den nächsten vier Jahren etwa 8,3 Mrd. Euro eingespart werden. Frankreich muss bis 2013 vorerst 3,5 Mrd. Euro einsparen: weitere Kürzungen sind vorgesehen. In Grossbritannien sollen im Rahmen eines umfassenden Prozesses zur Neuausrichtung der Streitkräfte (SDSR) bis 2015 etwa 14 Mrd. Britische Pfund eingespart werden. Italien und Spanien sind in den kommenden zwei bis drei Jahren mit Kürzungen von mindestens zehn Prozent konfrontiert. Die Situation in den meisten Armeen Europas ist denn auch heute durch folgende Schlagwörter gekennzeichnet: Reduzierungen, Abbau, Einsparungen und Kostensenkungen, Konzentration auf wahrscheinliche Aufgaben, Verkauf oder Verschrottung von schweren Waffensystemen. Gleichzeitig müssen sich einige Streitkräfte einschneidenden Reformen unterziehen (beispielsweise Deutschland und Grossbritannien) und dabei werden die militärischen Fähigkeiten mit Schwergewicht auf weltweite Einsätze im Rahmen der globalen Sicherheitsvorsorge ausgerichtet. Die Prioritäten liegen dabei beim Aufbau infanteriestarker Brigaden mit moderner Ausrüstung und leichten, gut geschützten Fahrzeugen.

Die laufenden Entwicklungen haben auch erhebliche Auswirkungen auf die europäische Rüstungsindustrie. Aufgrund fehlender finanzieller Ressourcen oder neuer Bedürfnisse sind in den letzten Jahren wichtige Rüstungsprojekte während der Entwicklung aufgegeben worden. Ein Bedarf für neue Entwicklungsprojekte bei schweren Waffensystemen existiert praktisch nicht mehr. Wegen der fehlenden Absatzmärkte in den eigenen Heimatstaaten sind heute viele Unternehmen aus den USA und Europa gezwungen, ihre Rüstungsprodukte den Schwellenländern anzubieten, wobei die westlichen Regierungen aus wirtschaftli-

Europa: geplante Reduktionen bei Hauptwaffensystemen

	Kampfpanzer		Panzerhaubitzen		Neue Spz/Trsp Pz	
	Ist	geplant	Ist	geplant	geplant	
Deutschland	350	225 Leopard 2	148	81 PzH2000	Spz Puma GTK Boxer	350 272
Frankreich	410	250 Leclerc	160	64 AUF-1	Spz VBCI	600
Grossbritannien	345	227 Challenger 2	179	48 AS-90	Mod Warrior FRES	270 ?
Niederlande	120	Verzicht	30	18 PzH2000	GTK Boxer	200
Schweden	120	120 Leopard 2	– –	24 sf Art Archer	Spz AMV	113

chen Gründen auch zunehmend bereit sind, bisherige Exportrestriktionen zu lockern.

Die massiven Reduktionen bei den terrestrischen Hauptwaffensystemen haben zur Folge, dass künftig die wichtigsten europäischen Armeen (Grossbritannien, Deutschland, Frankreich) jeweils über nur noch vier bis maximal sechs Panzerbataillone und höchstens zwei bis drei schwere Artillerieabteilungen verfügen werden.

Aufrüstung in den Schwellenländern

Während in Europa die Verteidigungshaushalte zurückgefahren werden und dadurch auch zunehmend die Gelder für Investitionen reduziert werden, sind es vor allem die Schwellenländer, die mit wachsenden Militärbudgets ihre Armeen aufrüsten. Allen voran China und Indien

China ist heute der weltweit grösste Produzent von Kampfpanzern. Bild: Archiv Autor

sowie diverse Staaten in der Golfregion setzen den Trend wachsender Ausgaben im Verteidigungssektor fort. Diese Länder sind denn auch primär für die laufende Zunahme der globalen Rüstungsausgaben zuständig. Ursachen für die weiter wachsenden Ausgaben im Verteidigungssektor sind nebst den regionalen Machtansprüchen vor allem die dort verfügbaren Budgetmittel. Die Prognosen sehen in diesen Staaten weiterhin Wachstumszahlen von jährlich fünf bis teilweise zehn Prozent voraus.

Vor allem Chinas Rüstungsanstrengungen sind vom sicherheitspolitischen Paradigmenwechsel in Westeuropa praktisch nicht beeinflusst. Die chinesische Rüstungsindustrie ist heute in der Lage, nebst allen konventionellen Hauptwaffensystemen auch die dazu notwendigen Komponenten aus nationaler Produktion eigenständig herzustellen. Die benötigten Schlüsseltechnologien wurden in den vergangenen Jahren mit gezielten Beschaffungen vor allem aus Russland hereingeholt.

Auch Indien setzt den Trend wachsender Ausgaben im Verteidigungssektor fort. Für den Zeitraum 2011 bis 2016 sind rund 280 Mrd. US-Dollar für weitere Beschaffungsmassnahmen vorgesehen. Der Zeitpunkt dazu ist äusserst günstig, denn wegen der fehlenden Absatzmärkte in den USA und Europa sind viele westliche Unternehmen bereit, auch ihre modernsten Rüstungsgüter zu besonders günstigen Konditionen anzubieten.

Russland will in den nächsten zehn Jahren gemäss eigenen Angaben rund 500 Mrd. US-Dollar in die Modernisierung seiner Streitkräfte stecken, was gemäss Einschätzung von Militärspezialisten als notwendig erachtet wird. Die Priorität liegt dabei bei der Modernisierung der Luft- und Seestreitkräfte sowie den strategischen Raketentruppen. Die Landstreitkräfte dürften allerdings von den geplanten Beschaffungsvorhaben nur am Rande profitieren.

Fazit und Konsequenzen

Die Ausführungen zeigen, dass in Zukunft wichtige Entwicklungen und Beschaffungen von herkömmlichen terrestrischen Waffensystemen nicht mehr in Europa oder den USA, sondern vermehrt im asiatischen oder teilweise auch im arabischen Raum stattfinden werden. Damit verbunden ist auch eine Neuausrichtung der westlichen Rüstungsfirmen verbunden mit entsprechenden Aktivitäten in den Schwellenländern; zudem muss mit einem weiter zunehmenden Technologietransfer in diese Regionen gerechnet werden.

Die massive Reduktion bei den Rüstungspotenzialen europäischer Streitkräfte wird zu entsprechenden Fähigkeitslücken führen, das heisst, dass bisher existierende Kapazitäten im eigenen nationalen Rahmen nicht mehr vorhanden sein werden. Die Frage ist, ob es den europäischen Armeen rechtzeitig gelingen wird, mit einer verstärkten multinationalen Zusammenarbeit die verlangten Fähigkeiten im Rahmen der Bündnisse zu erreichen. Damit erhöht sich einmal mehr auch der Druck zur Kooperation und zu einer weiter verstärkten militärischen Zusammenarbeit vor allem innerhalb der EU. ■

Das Wort des CdA

Und jetzt – wie weiter?

Geschätzte Leserschaft der ASMZ, meine Damen und Herren Offiziere, vorerst danke ich der SOG und dem Chefredaktor herzlich für die Möglichkeit, mich in einer Kolumne direkt an Sie zu wenden.

Ich freue mich auch darum, weil gerade die enge Zusammenarbeit mit den OG 2011 zur erfreulichen Entwicklung rund um die Schweizer Armee wesentlich beigetragen hat.

Der Planungsauftrag des Parlamentes, die Armee mit den Eckwerten 100 000 AdA, 5 Mia. CHF jährlich ab 2014 inklusive TTE und Mängelbehebung weiter zu entwickeln, ist ein klares Bekenntnis zugunsten der Sicherheit unseres Landes und seiner Bevölkerung. Dieser Entscheid ist umso bemerkenswerter und vorausschauender, als er in einer Zeit gefällt wurde, in der nachvollziehbare Überlegungen auch zu anderen Schlüssen hätten führen können.

Es ist klar: Ohne Sicherheit gibt es keine wirtschaftliche, soziale, gesellschaftliche, bildungsmässige Entwicklung. Aber Sicherheit ist nicht gratis! 1990 war der Anteil der Armeeausgaben am Bundesbudget 21 %, heute sind es gerade noch 7 %...

Das neue Parlament hat dieses Jahr die Gelegenheit, die Entscheide vom letzten Herbst zu bestätigen. Helfen Sie als selbstverantwortliche Bürger und Milizkader mit, die (neugewählten) Politiker aktiv und direkt über die Armee und damit über die Sicherheit von Land und Leuten zu informieren.

Vor lauter Interesse an der WEA darf aber unsere heutige Milizarmee nicht leiden; sie ist die Grundlage für die künftige Armee. Der entscheidende Punkt ist, genügend qualitativ guten Milizkadernachwuchs zu gewinnen. Hierfür braucht es intensive Dienstleistungen und fordernde Chefs aller Stufen. Dies bedeutet «Knochenarbeit». Diese erwarte ich von den aktiven Kadern jetzt. Sie können umgekehrt auf mich zählen. Viel Erfolg!

Übrigens, falls Sie mir schreiben wollen: andre.blattmann@vtg.admin.ch

Korpskommandant André Blattmann
Chef der Armee